

Genieße den Augenblick

Von Eona_

Kapitel 6: Kapitel 6

Mein Schlaf war unruhig, mir kam es vor als würde ich gar nicht ruhen, sondern würde nur da liegen und die Augen geschlossen haben. Schwerfällig öffnete ich die Augen, als ich das Gefühl hatte sie nicht mehr geschlossen halten zu können. Kopfüber hing ich vom Bett runter und starrte hoch zu meinen Digitalwecker. "Lio?", las ich nuschelnd vor und griff danach. Ich war noch zu benommen um zu verstehen das ich die Zahlen verkehrt rum gelesen hatte. "Null Uhr Siebzehn?", stellte ich dann fest und trieb mir die Augen. Das konnte nicht sein. Es konnte nicht kurz nach Mitternacht sein, schließlich ging die Sonne schon auf.

Ich drückte auf die Knöpfe rum, nur um fest zu stellen das er kaputt war. "Verdammte Technik...", fluchte ich und nahm mein Handy, es war kurz nach sechs. Seufzend stand ich auf und zog mich für die Schule an, die Sachen für das Date würde ich erst später anziehen. Mein Blick ging zu Dia, die in meinen Bett lag und gerade feststellte das sie allein darin lag. Genüßlich rollte sie sich auf den Rücken, wälzte sich kurz hin und her und machte sich breit. "Egoistin... Geb nur damit an das du liegen bleiben kannst."

Meine Lustlosigkeit hatte an diesen Morgen einen neuen Tiefpunkt erreicht. Ich fühlte mich unausgeruht, kraftlos und genervt. Der Gedanke zur Schule zu laufen oder mit dem Bus zu fahren, trieb mich dazu an mich wieder hinlegen zu wollen. Mit schleppenden Schritten ging ich zum Fenster und öffnete es. Castiels Fenster war, wie so oft, geöffnet. Allerdings war er nicht in meinen Blickfeld. "Castiel?" Keine Antwort. Ich holte Luft um etwas lauter sprechen zu können. "Castiel!"

Der Rothaarige tauchte, mit freien Oberkörper und einen genervten Blick, vor dem Fenster auf und versuchte sich die Bettfrisur glatt zu streichen. "Was willst du?! Brüllst hier rum schon am frühen Morgen!" Ich ignorierte sein Gemaule und lehnte mich an den Fensterrahmen. "Nimmst du mich auf dem Motorrad mit? Bitte..." Überrascht sah er mich an, ich fragte mich warum ihn diese Frage so schockierte. "Ähm... Wenn du willst. Dann musst du aber in ner halben Stunde fertig sein!" Ich nickte nur und tratt vom Fenster weg, ich formte noch mit den Lippen das Wort "Danke", war mir aber nicht sicher ob er das noch gesehen hatte, denn er wendete sich wieder vom Fenster ab.

Wenn ich so darüber nachdachte sollte mich seine Verwunderung nicht überraschen. Früher waren Castiel und ich sehr gut befreundet gewesen. Wir gingen in den selben Kindergarten, in die selbe Grundschule und jetzt auch ins gleiche Gymnasium, doch hingegen zu früher wusste jetzt so gut wie keiner mehr das er und ich uns überhaupt kannten. So ist das halt mit den älter werden, man lebt sich auseinander oder die Freundschaft, die doch so unüberwindbar wirkte, zerbrach durch einen Vorfall, oder wie in Castiel und meinen Fall, durch eine andere Person. Ja seit der siebten Klasse

war diese "Mauer" zwischen uns, nur kleine Gesten, wie zum Beispiel die Schokolade gestern, oder kurze, vertraute Gespräche ließen an unsere frühere Freundschaft erinnern.

Mit der Trägheit eines Faultieres ging ich die Treppe runter und nach links in die Küche. Meine Mutter war schon weg und hatte nur noch einen Teller mit Frühstück für mich übrig gelassen. Trotz des Sättigungsgefühl in meinen Magen quälte ich mir eine Kiwi und einen Apfel hinter, ohne Frühstück aus dem Haus zu gehen war ungesund! Schwerfällig schleppte ich mich nach draußen um dort auf Castiel zu warten. Der Himmel war grau und bewölkt, kein schönes Frühlingswetter das mich dazu einlud munter zu werden. Gerade als die ersten Tropfen den Weg zum Boden fanden, kam der Rothaarige aus dem Haus und ging mit festen Schritten zu mir. "Hier setz meinen Ersatzhelm auf.", forderte er und hielt ihn mir hin. Ich nickte nur, zog ihn mir über den Kopf und folgte meinen Nachbarn zu seinen Motorrad. "Wie kommst du mitfahren willst? Sonst immer nennst du mein gutes Motorrad doch eine Höllenmaschine." "Das ist sie ja auch... Aber heute ist einer dieser Tage an den ich mit einem Unfall leben könnte." Castiel verzog die Miene grimmig und setzte sich auf sein Fortbewegungsmittel. "Darüber macht man keine Witze! Los steig auf und halt dich bloß fest! Wenn ich von deiner Mutter Ärger kriege weil du runter geflogen bist werde ich es dir bis an dein Lebensende heimzahlen." "Ja ja.", gab ich nur zurück und machte eine abwertende Handbewegung.

Ich setzte mich hinter ihn und schlang die Arme um seine Hüfte. "Sie können losfahren, James.", sagte ich leicht höhnisch und konnte mir sein Grinsen bildlich vorstellen. "Werd nicht frech, sonst kannst du laufen.", erwiderte er amüsiert und startete den Motor.

Von der Fahrt bekam ich nichts mit, ich war eher darauf konzentriert nicht in einen Tiefschlaf zu fallen. Selbst den immer stärker werdenden Regen bemerkte ich kaum. Und obwohl ich Angst hatte vor dem Motorradfahren, fühlte ich mich sicher.